



Juni 2008



Collie-Rüde Michel

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- ✓ **Ohrentzündung kann Folge einer Allergie sein**
- ✓ **Buchtip:**
Welpen ohne Stress erziehen
- ✓ **Blick-Punkt:**
Klettermax im Revier
- ✓ **Kampfkäaninchen?**
Aggression bei der Häsin

Vorsicht vor Auwaldzecken

!!! Hinweis !!!
Das Entfernen einer Zecke ist nicht schwer: Mit einer Zeckenzange den Parasit dort packen, wo er in die Haut eintritt, und dann mit einer Drehbewegung herausziehen. Träufeln Sie nie Öl auf die Zecke, da sie sonst die Erreger in die Wunde erbrechen kann.

Mit Ansteigen der Außentemperaturen, sei es durch den nahenden Sommer oder die voranschreitende globale Erwärmung, ist zu dieser Jahreszeit wieder verstärkt mit dem Auftreten von Auwaldzecken (*Derma-centor reticulatus*) zu rechnen.

Beim Blutsaugen überträgt die Auwaldzecke die Erreger, mit denen sie zum großen Teil selber infiziert ist: Babesien-Erreger der so genannten Hundemalaria. Der Krankheitsverlauf ist dem der menschlichen Malaria sehr ähnlich. Bei Hunden dringen die Babesien in die roten Blutkörperchen ein, wodurch es zu Blutarmut, Gelbsucht und Fieber kommt. Ein Impfstoff ist in Deutschland nicht zugelassen. Die Erkrankung endet unbehandelt meistens tödlich. Wie bei allen Krankheiten gilt auch hier: Vorbeugen ist besser als

Heilen. Es stehen Halsbänder zur Verfügung und Präparate zum Auftropfen auf die Haut, die die Parasiten sowohl abschrecken als auch abtöten. Hunde sollten alle 3-4 Wochen behandelt werden, damit „Bello & Co“ unbeschwert die „Tobewiese“ benutzen können.

Die Auwaldzecke, ursprünglich aus dem Mittelmeerraum, lebt vorzugsweise in feuchten (Au-)Wäldern oder auf Stilllegungsflächen. Im Normalzustand ist der Parasit ca. 5 mm groß, vollgesogen ca. 15 mm. Der Rückenschild ist weißlich marmoriert und bedeckt bei Weibchen nur das vordere Drittel des Rückens. Am Außenrand befindet sich ein orangeroter Streifen. Anders als der gemeine Holzbock begibt sich die Auwaldzecke aktiv auf die Suche nach ihren Endwirten. Tierarzt Andreas Sperling

Ohrentzündung kann Folge einer Allergie sein

Es juckt, kratzt und beißt: Seit Tagen kann Rüde Benno nicht von seinen Ohren lassen und bearbeitet die Lauscher mit seiner Pfote. Was viele Tierhalter nicht wissen: Ohrrentzündungen sind oftmals die indirekte Folge einer Allergie.

Gerade in den Sommermonaten haben Tierärzte zahlreiche vierbeinige Patienten mit solchen Anzeichen in der Praxis.



Fast jeder vierte Hund leidet unter einer Allergie. Auch Benno muss wohl oder übel auf den Behandlungstisch springen und sich in die Ohren schauen lassen.

Mindestens 50 Prozent der Ohrrentzündungen bei Hunden haben eine allergische Ursache. Hier ist die Entzündung nur ein Symptom, das zwar behandelt werden kann, aber stets wiederkehrt. Vermehrtes Kratzen

führt dann schnell zu Hautinfektionen – die Tiere scheuern die sensiblen Stellen auf und Bakterien gelangen in die Wunde.

Zu den typischen Erregern einer Allergie zählen in der warmen Jahreszeit Milben und Pollen. In ländlichen Gegenden gehören nicht selten Schimmelpilze sowie Pferdehaare und -schuppen zu den Allergieauslösern. Aber auch in der Ernährung kann es Allergieauslöser geben, beispielsweise Rindfleisch oder Milchprodukte.

Ein Allergietest schafft Klarheit

Wenn Benno also sein ständiges Jucken loswerden will, ist Spurensuche angesagt: mit einem Allergietest. Die Haut wird mit möglichen Allergenen konfrontiert. Das piekst natürlich. Doch eine leichte medikamentöse Beruhigung macht es für den Patienten nicht ganz so schlimm. Für die Spurensuche kann auch ein Bluttest hilfreich sein.

Der Übeltäter bei Benno ist entdeckt: eine bestimmte Pollenart. Hier ist es möglich, mit einem Spezialshampoo die Konzentration der Pollen im Fell zu verringern. „Jetzt bekommen wir Bennos Probleme sicherlich in den Griff“, zeigt sich der Tierarzt zuversichtlich.

Buchtipp: Welpen ohne Stress erziehen

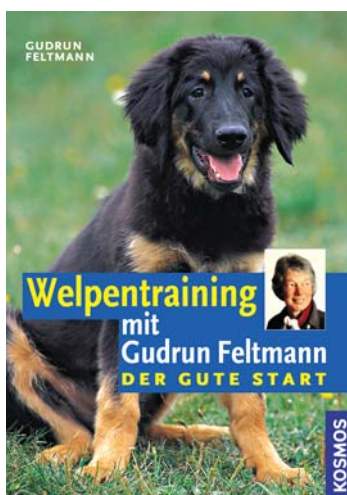
Einen Welpen erziehen – ohne Spannungen, Stress und körperliche Einwirkung: Die Autorin Gudrun Feltmann erläutert in ihrem Buch „Welpentraining“, dass solch eine Erziehung möglich ist.

Aus jahrelangen Beobachtungen des Verhaltens der Hunde untereinander, hat sie Erziehungsmethoden zusammengetragen. Feltmann spricht über Erziehungsstrategien der Hunde-Eltern, von denen Menschen im Umgang mit Vierbeinern eine Menge lernen können. Ein Knurren ist beispielsweise viel effektiver als jedes Wort.

Die Autorin erklärt, wie man eine Vertrauensbasis zwischen Mensch und Hund aufbaut und welche Wirkung die Körpersprache auf den Welpen hat. Immer wieder greift Feltmann häufige Fehler auf, die Menschen instinktiv begehen. Ein Buch, das sehr empfehlenswert ist.

Buchtipp des Monats:

„Welpentraining“
Franckh-
Kosmos
Verlag,
Preis:
16,90 Euro
ISBN
978-
3440080030



Blick-Punkt: Klettermax im Revier



Kater Elvis trifft
auf Nachbars-
kater Max.

Morgens halb sieben in Deutschland. Erst einmal Frauchen wecken: Auf den Bauch gesprungen, pföteln, was das Zeug hält. Wenn die Dame dann immer noch nicht wach ist, mit der krallenlosen Pfote die Wange massieren. Das hilft meistens. Wie jeden Morgen, öffnet mir Frauchen mit leichtem Murren die Terrassentür. Wie immer begeben wir uns dann auf meinen üblichen Kontrollgang in den Garten.

Ein herrliches Wetter, denke ich noch so bei mir. Die Vögel zwitschern, alles duftet – perfekt. Doch plötzlich steht dieser Riese vor mir. Fauchend mit aufgeplustertem Fell: Oh, Gott, der Monsterkater von nebenan! In meinem Garten! Max muss über den Zaun geklettert sein. Noch ehe ich darüber nachdenken kann, bekomme ich mit der Monsterpranke eins auf die Nase, dass mir Hören und Sehen vergeht.

So nicht, sage ich mir, schüttele mich und gehe zum Angriff über. Der Kerl ist stark – aber ich bin schnell: zack, zack habe ich ihn vertrimmt und in die Flucht getrieben. Aufgeweckt von dem Radau steht unsere Nachbarin am Fenster und wirft mir prompt als Lob Leckerchen vor die Pfoten. Max vertrimmt nämlich ihren Kater regelmäßig. Ich wusste es schon immer: Ich bin ein Held . . .

Kampfkaninchen? Aggression bei der Häsin

Ein Erfahrungsbericht von
Dr. Rolf Spangenberg

Der Anruf klang verzweifelt: „Kommen Sie sofort, unser Kaninchen ist tollwütig geworden!“ Beim Besuch drängten sich alle um ein Kaninchen-

ges Gehege, in dessen Ecke ein weibliches Zwergkaninchen hockte. Wie mir aufgeregt geschildert wurde, würde es sofort angreifen und beißen, wenn man sich ihm mit der Hand näherte.

Wie soll man sich in derartigen Fällen verhalten? Zunächst einmal, von Kaninchen geht keine ernst zu nehmende Gefahr aus, also nicht allzu ängstlich sein. Erziehungsmaßnahmen, womöglich Strafen, bringen überhaupt nichts. Bei einigen Kaninchen lohnt es sich eine Behandlung mit Beruhigungsmitteln auf Pflanzenbasis durchzuführen. Lassen sich die Kaninchen dadurch nicht beruhigen, sollte man das Tier kastrieren lassen.



Man brachte mir ein Paar Handschuhe, damit ich das „Untier“ untersuchen könnte. Entsetzensschreie ertönten, als ich mit der bloßen Hand

hineinlangte, die Häsin am Nackenfell ergriff und mir auf den Unterarm setzte. Dort kuschelte sie sich verängstigt in die Armbeuge – von Angriff keine Spur! Die Aggression darf nicht verwundern, solche Reaktionen sind bei Kaninchenhäsinen nicht einmal selten. Die Tiere entwickeln, speziell während der Brunst, ein star-

kes Territorialverhalten. Sie verteidigen ihr Revier, also das Gehege, und greifen jeden an, der zögernd hineingelangt. Beim Freilauf sind sie dagegen lieb und zahm.

Wenn das Gehege gereinigt werden muss, scheucht man sie einfach heraus oder nutzt die Zeit, in der sie Freilauf haben. Beim Umsetzen können sie in einen Katzenkorb getrieben und so transportiert werden. Andererseits kenne ich kein Kaninchen, das angreifen würde, wenn man es schnell im Nackenfell packt und sich auf den Arm setzt.

Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Friedensstraße 21
47929 Grefrath
Tel.02158/40 82 67

E-Mail:
info@presse-
punkt.de

Internet:
www.presse-
punkt.de

Alle Rechte
vorbehalten

Zitat des Monats

„Das Mitgefühl mit allen Geschöpfen ist es, was Menschen erst wirklich zum Menschen macht.“

Albert Schweitzer (1875-1965)
ev. Theologe, Arzt u. Philosoph

Der Tier-Punkt
wird empfohlen
vom:



bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.